Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 15 (1911)

Artikel: Abendröte

Autor: Steinberg, Solomon D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

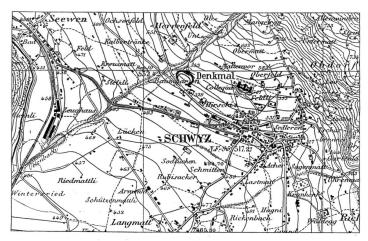
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweiz. Nationaldenkmal in Schwyz. Uebersichiskarte (1:30,000) mit Einzeichnung ber Dentmalanlage Rich. Kißlings und Prof. Gulls in den gewählten Plat. . (Mit Bewilligung der Schweiz. Landestopographie reproduziert),

erften Auflage der Bharmacopoea germanica war fie noch zu finden. Der Theriat war ursprünglich nur als Gegengift berühmt; mit ber Beit jedoch bekam er einen bedeutenden Ruf als Arznei gegen jeg= liche Infeftionsfrantheit, und im Mittelalter heilte er einfach alles und wurde auch gegen alles verschrieben. Er stand in allergrößten Ehren; in feiner "Reformation ber Apotheken" (1536) meint Brunfels, "Stattarget" gu Bern: "Der Therials, fo er gerecht, were auch wol einer gulbinen büchfen werdt, aber jetundt fo mag er in einer zynenen, oder bleben buchsen auch wol blegben." Seine 64 Beftandteile, mit benen er in ber älteften in Deutschland verfagten Pharmatopoe, bem 1546 bei Joh. Betrejus erschienenen Dispensatorio Valerii Cordi noch ftol3 paradierte, waren im Rezepte ber letten Pharmasopoe aller= bings auf zwölf zusammengeschrumpft; aber biefe zwölf Ingredienzen find fo heterogener Natur, bag nach ben beutigen medizinischen Ansichten diese Latwerge "eher wie ein gegen das Bohlbefinden der Menschheit gerichtetes Komplott denn als Beilmittel erscheint".

Das Renommee, das sich der Theriak schon bei den Römern erworben hatte, wußte die christliche Mythe noch zu erhöhen. Konrad Megenberg schreibt Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in seinem "Buch der Natur" im Kapitel "Lon der Tierslangen":

"Thrus heizt ain tierslang. daz ift ain slang din wont in dem lant Jericho gegen der wüsten des Jordans ... wenn man der slangen flaisch beraitt mit andern dingen, din dar zuo gehörent da wirt ain electuarium auz oder ain consect, daz ist ain auzwal und ain beraitung so edel, daz si die vergist auswügelt und austraidt von dem Menschen. daz consect haizt tiriaca, daz ist triacer und nimmt den namen von der slangen. ez sprechent etleich daz diu slang vor unsers herrn gepurt Jesa Christi so gar übel warr und so gar vergistig, daz man kain erznei da wider sund, also schodlich was si den läüten. aber an dem tag, do unser herr an das cräüz gehangen wart, sprechent sit, daz derlei slangen ain gar übelen gefangen würd pei Jerusalem und wurd gehangen an das cräüz neben unsern herrn und daz von der stund allez das gesläht derlei slangen ain frasst an sich zug ze helsen vesticleich wider all vergist,

von dem pluot unsers herrn Jesu Christi. wie aber daz sei daz der triaker helf wider die ander vergift, iedoch hilft er nicht wider die vergift derlei flangen, die tirus haizt und ir vergift haizt tichhoon."

Alte Bräuche schaffen sich nicht im Handumbrehen ab, und besonders Gebiete, in die der Aberglaube so gewaltig hineinspielt wie in die Medizin, lassen sich nicht leicht resormieren. Aber die klugen Aerzte kamen auf einen guten Gedanken: sie beschlossen, den Teusel durch den Beelzedub auszutreiben, den Aberglauben durch den Aberglauben selbst zu bekännpfen. In diesem Gedanken lag eine Zukunst, er basierte auf einem Felsen, auf der unbegrenzten Dummheit der Menge. Aberlassen und Schröpfen, gut! Aber, was an einem Tage nüglich ist, kann töten am näckender! Webe euch, wenn ihr Arzneien einnehmt, adern laßt, Nägel schneibet an einem Tag im Zeichen des Zwilling, Bär oder Steinbock, anstatt im Zeichen der Wage, der Jungfrau, der Fische, usw. Es ist gar nicht auszudenken, was für Unheil

baraus entstehen fann. Baben follt ihr unter biefem Reichen, purgieren, ichröpfen unter einem andern, Rägel ichneiben, Rinder entwöhnen unter einem dritten. Um die Mensch= heit vor unerhörten Schädigungen zu bewahren, fingen die Kalendermacher so um 1500 herum an, ihren Kalendern ausführliche fanitäre Ratschläge beizufügen, in benen irgend ein weiser und gelehrter "Stattarget" betaillierte Borschriften gab über all und jedes, Rügliches und Schadliches. Der Zweck ift flar. Dem wilben Schröpfen und Aberlaffen, bas jeder Baber und Schaumichläger bei ben möglichften und unmöglichften Gelegenheiten vornahm, dem übermäßigen Burgieren und Urgneienschlucken follte badurch ein Riegel vorgeschoben werden. Der "Stattarget" befretierte : aberlaffen und ichropfen ift nicht gut gu allen Zeiten, unter bem Zeichen bes Zwilling, bes Bar und Steinbock ift es fehr bog, unter dem des Rrebfes, ber Bifche, des Scorpions und Stiers mittelgut und nüglich einzig unter bem ber Bage, ber Jungfrau, bes Schüten, bes Waffermanns und des Widders. Das war ein Riegel. Der Sinweis auf die Sternbilder war so unheimlich und barum jo ungeheuer glaubwürdig: ber Schnepper und die Meffing= ichlüffel, die ben armen Erdenburger jo manchen Liter foft= baren Blutes gefostet hatten, famen ein wenig in Mißfredit.

Arzt und Aftronom verbrüberten sich in dieser zweisellos heilsamen Dupierung der Menge, der Arzt getreu nach der Borschrift in der Examenordnung "der kais vord. österr. Stadt Villingen und umliegender Landschafft" "Einer löblichen Facultät Chirurgorum" (1590), in welcher es unter der Ausbrif "Wie soll ein rechter Arzt beschaffen sein?" heißt: "Er soll eines scharfen Gesichts sein, wohl gereist, in der praxi ersahren, wohl reden, auch ein wenig lügen können oder sein Fach ist nig, aus einem Areuzerzehen machen." Reben den heilsamen Abschreckungen gaben sie sehr gute und nügliche Katschläge, die in dem ungesunden Mittelalter ganz modern hygieinisch aumuten. Wenn die brave Hausfrau (sofern sie lesen konnte) oder ihr ehrsamer Gemahl sich wirklich in allen Fällen nach dem treuen Mahner an der Wand richteten, konnten sie nicht schlecht fahren . . .

(Fortfetung folgt).

Abendröte

Ganz ferne klingt ein Cäuten aus, Hinzitternd auf den Wogen, Und in mein abendrotes Haus Kommt breit die Ruh gezogen.

Ich schließe meine Augen zu, Die Sinne zittern nimmer,

Die Seele wird in all der Ruh

Ein lichterleeres Zimmer.

Salomon D. Steinberg, Zürich.